

## **Es gibt noch Platz**

Ich verbinde die Adventszeit mit einem Wort: Erwartung.

Ich erwarte, dass Heiligabend kommt, dann Weihnachten, dann Silvester und endlich ist dann alles vorbei. Von mir erwarte ich, dass ich alle notwendigen Sachen im Dezember erledige, um irgendwie ein Gefühl zu bekommen, frei ins neue Jahr zu gehen. Das klingt nicht besonders spirituell oder bedeutungsvoll.

In diesem Zustand fragt mich Christoph, ob ich etwas für unseren Newsletter schreiben möchte. " Gerne, aber ich weiß nicht, was? Ich erwarte, dass ich etwas erfahre oder erlebe, was ich schreiben kann.", sage ich zu ihm.

Ein paar Tage später mache ich bei einer allein erziehenden Mutter einen Hausbesuch. Die Frau ist extrovertiert, spricht sehr gut deutsch, ist gepflegt und hat einen sieben jährigen Sohn. Sie ist arbeitslos. Die Frau erzählt mir ihre Geschichte:

"Ich habe eine Ausbildung gemacht und als Verkäuferin gearbeitet. An der Kasse habe ich meinen Mann kennengelernt und mich in ihn verliebt. Ein Jahr später waren wir verheiratet. Wir wollten zwei Jahre keine Kinder haben, weil es uns wichtig war, die Welt zu sehen und zusammen reisen zu können. Ich war so glücklich.

Ich habe nicht gemerkt, dass mein Mann sich langsam verändert hat oder ich wollte es nicht sehen. Ich war schwanger und habe mich noch mehr gefreut, dass wir jetzt ein Kind bekommen würden. Ich habe bis zum Ende nicht gesehen, was für Probleme mein Mann hatte.

Dann ist alles ganz schnell gegangen. Mein Mann war weg und wir hatten nur Schulden. Die Wohnung war weg und plötzlich war ich mit meinem Sohn auf der Straße. Ich denke, ich habe eine Psychose bekommen. Mit meinem Sohn bin ich oft orientierungslos durch die Straßen gelaufen, bis eines Tages eine ältere Frau mich angesprochen hat. Sie hat mich ins Krankenhaus gebracht und sich um meinen Sohn gekümmert. Sie hat für mich diese Wohnung gefunden ...."

Während sie weiter spricht, wird mir klar: das ist meine Weihnachtsgeschichte.

Momentan sind viele Menschen in Bewegung, nach "Bethlehem", sie alle suchen einen Platz, wo sie übernachten können. Aber es gibt keinen Platz, oder doch?

Die Mutter redet weiter: "Ruza kannst du dir vorstellen, was diese Frau für mich getan hat? Sie war eine Deutsche, sie hat Immobilien verkauft. Für mich war sie mehr als meine Familie. Seit vier Jahren ist sie tot, aber ich denke immer noch jeden Tag an sie."

Auf meinem Weg nach Hause habe ich lange über die mir unbekannt deutsche Frau nachgedacht. Was hat sie gemacht? Warum hat sie das gemacht? Wusste sie, dass die obdachlose Mutter eine Romni ist?

Egal wieso oder warum. Diese Frau, die ich nie getroffen habe, werde ich nicht vergessen. Ich habe sie nicht persönlich getroffen, aber heute habe ich sie bei meinem Besuch kennen gelernt. In ihren Taten ist sie zur mir gekommen und ich hoffe, dass sie in ihrem Geist irgendwie bei mir und mit mir durch die Straßen weiter geht.

Da draußen sind viele Menschen, die nach Bethlehem gehen und eine Unterkunft suchen.

Aber wir hören nur: "Nein, es gibt keinen Platz mehr." - Oder gibt es ihn doch?

Ruza Andlar